

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

tätigen geistigen und organisatorischen Führer der Demokraten sind ungeschrieben und unerforscht.“ (S. 81)

Die Beiträge von Rüdiger Hachtmann und Jürgen Angelow, in denen zum einen der europäische Charakter der Revolution thematisiert, zum anderen die Frage des Einsatzes militärischer Gewalt im Kampf um die Macht speziell in den Zentren der revolutionären Kämpfe hervorgehoben wird, markieren die grundsätzliche Sicht, die bei regionalgeschichtlichen Abhandlungen nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Von besonderem Reiz und Wert für Forscher und Geschichtsinteressenten ist der von Marko Leps, Christian Schmitz und Kärstin Weirauch bearbeitete zweite Teil des Buches, der eine umfassende Dokumentation zur Revolution von 1848/49 in der Provinz Brandenburg darbietet. Vom Abdruck eines Gedenkblattes vom Dezember 1844, interessanten Belegen zur Vorgeschichte der Revolution, zu sozialen Unruhen und dem politischen Aufbruch im Frühjahr 1848 veranschaulichen die historischen Dokumente den Ablauf der Ereignisse in der Hauptstadt, in Städten und auf dem Lande über den Sieg der Gegenrevolution bis in das Jahr 1853 und verfolgen schließlich auch „Spuren der Revolution“, die selbst noch im 20. Jahrhundert aufzufinden sind. Mit der vorliegenden Publikation kann dieses bemerkenswerte Material einer Ausstellung, die das Historische Institut der Universität Potsdam und das Brandenburgische Landeshauptarchiv im Jubiläumsjahr erarbeiteten, für viele Interessenten dankenswerterweise auch weiterhin genutzt werden.

Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)

Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus, hg. v. Wolfgang Fritz Haug unter Mitw. von mehr als 700 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Berlin, Hamburg: Argument Verlag 1994-2000, Bd. 1-4.

Warum heute noch ein Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus, obgleich die orthodoxe marxistisch-leninistische Praxis nicht mehr existiert? Eine Akkumulierung historischen Wissens? In einem Begriffswörterbuch, keiner Enzyklopädie? Herrenlose Theorien? Solche Fragen mag sich der Leser zunächst bei dem voluminösen vierbändigen Werk stellen, das unter Mitarbeit internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, insbesondere auch lateinamerikanischer, entstand. Unbestritten ist, daß es den „vielfältigen wissenschaftlichen und kulturellen Marxismus der Intellektuellen“ (Haug) noch gibt, ebenso zweifelsfrei ist

es, daß auch die im Namen des Marxismus begangenen Verbrechen, so der Stalinismus, „die ethisch-politische Substanz der sozialistischen Idee“ (Haug) nicht schmälern kann. Wolfgang Fritz Haug hofft in seinem Vorwort zum 1. Band darauf, daß sich eine neue Synthese einstellen werde, die sich aber exakt nicht prognostizieren lasse, da unklar scheine, wie die einzelnen Elemente der sozialistischen Idee in welchem Zusammenhang einmal wieder neu zusammengesetzt werden würden. Die einzelnen ins Begriffswörterbuch aufgenommen Exkurse verstehen sich als von „einem begrenzten Standpunkt aus“ geschrieben. Haug geht davon aus, daß es „ohne gesellschaftliches Gedächtnis [...] keine Erfahrung geben“ könne. Weiter ist es praktisch und erfahrungsbezogen akzentuiert sowie stark philologisch geprägt, nicht nur in der Hinsicht, daß zahlreiche Quellenverweise und Zitate aufgenommen wurden, sondern auch inhaltlich. So wurden Begriffe wie „Ästhetik“, „Fabel“, „Form“, „Fiktion“, „Faustus-Debatte“, „Eros“, „Episches Theater“, „Brecht-Linie“, „Frauensprache“, „Dialektik“, „Ewigkeit“, „Eule der Minerva“, „Bedeutung“ etc. aufgenommen. Den wissenschaftlichen ‚Plot‘ für dieses Historisch-Kritische Wörterbuch des Marxismus umreißt Wolfgang Fritz Haug so: „Die Geschichte(n) der Begriffe aber, deren vielfältige Verwendung und Konnotation, wirken subversiv gegen falsche Sicherheiten und scheinbar festgefügte Denkgebäude.“ Es versteht sich nicht als geschlossene Weltanschauung, sondern als „Werkstatt“ (Haug). Die Begriffe sind gegliedert nach 1) theoretischen 2) praktisch-strategischen 3) solchen Begriffen, die in die Orthodoxie des Marxismus bislang keinen Eingang gefunden haben 4) offenen Begriffen, die in die Zukunft weisen könnten 5) die von Frauen- und Ökologiebewegung geprägte Lexik. Nicht aufgenommen wurden: Historische Ereignisse, geografische Bezeichnungen, Namen von Organisationen, es sei denn sie wurden begrifflich gebraucht, Personennamen, mit Ausnahme von Schulbezeichnungen sowie Metaphern, Topoi, Redeweisen. Wer erwartet, ausschließlich originär marxistische Begriffe zu finden, sieht sich getäuscht: Solche wie „Alltag“, „Faschismustheorien“, „Arbeitsmarkt“, „Arbeitspolitik“ oder „Anerkennung“ könnten auch ins begriffliche Repertoire der Sozialdemokratie gehören. Bei dem Begriff „Arbeit“ und seinen Komposita vermißt man allerdings den Begriff ‚Arbeitsschule‘, den man allerdings unter „Produktionsschule“ in einem späteren Band noch aufnehmen könnte. Die Linie führt hier von John Dewey über Paul Oestreich bis hin zum Daltonplan einer Helen Parkhurst, Siegfried Krawerau, Fritz Karsen, Otto Rühle und Albert Pinkewitsch mit ihren eher sozialistisch geprägten Theorien.

Ziemlich einheitlich aber ist das Rekurren auf Marx, Engels oder auch Lenin; aufgenommen wurden auch französische Denker. Immer sind die Exkurse zu den Begriffen, die ausschließlich äußerst inhaltsreich und sachkundig verfaßt würden, sehr gut recherchiert und durch Quellenverweise belegt. So zeigt auch der von Georges van den Abbele geschriebene Exkurs über den Begriff „Fabel“, wie weit der Bogen gespannt wird: Von Äsop bis hin zu La Fontaine, Marx und Shakespeare. Eine gute Ergänzung zu literaturwissenschaftlichen Such- und Begriffslexika, zumal der Autor den Begriff „Fabel“ kritisch einordnet: „In der kapitalistischen Kulturindustrie findet eine permanente ideologische Anrufung der Kinder und Jugendlichen durch Fabeln statt, vor allem in jener massenmedialen Gestalt, die von Walt Disney initiiert wurde, und in den Werbekampagnen, die auf die Kinder als manipulierbare Konsumenten zielen.“ Ein unschätzbares Kompendium nicht nur für Intellektuelle, die der sozialistischen Idee noch nicht Valet gesagt haben, sondern auch anregend für Künstler, Wissenschaftler, Journalisten, die subversiv fühlen, erfahren, empfinden, denken und handeln!

Susanne Till (Bad Urach)

Heike Christina Mätzing: *Geschichte im Zeichen des historischen Materialismus. Untersuchungen zu Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht in der DDR. Studien zur internationalen Schulbuchforschung – Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts, Bd. 96. Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung, 1999.*

Für eine Dissertation, die dem Buch zugrunde liegt, hat M. ein weites Feld gewählt. Doch bereits der Untertitel schränkt ein, und im Einleitungskapitel wird die Absicht bekundet, den „Umgang mit der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts“ in den Mittelpunkt der Untersuchungen zu stellen (S. 18).

„Sine ira et studio“ habe sich die Autorin, wie im Text der letzten Umschlagseite erklärt wird, bei ihrer Arbeit leiten lassen und dabei ein differenzierteres Bild erhalten „als manch aktuelle, tagespolitisch bestimmte Diskussion vermuten läßt“ (ebd.). Dies ist aner kennenswert, denn M., unbeeindruckt von stereotypen Vorwürfen, die DDR-Historiographie sei nur Magd der Politik in einer Wissenschaftswüste gewesen, gelangt zu dem Ergebnis, daß die dortige Historikerzunft durchaus kein monolithischer Block linientreuer Parteisoldaten war, die einem von der Parteispitze kreierte Geschichtsbild kritiklos folgten.